

# Der Siedlinghauser Kreis

Carl Schmitt, Konrad Weiß,  
Josef Pieper und Friedrich Georg Jünger  
treffen auf Gleichgesinnte

Von  
Norbert Dietka



Duncker & Humblot · Berlin

NORBERT DIETKA

Der Siedlinghauser Kreis



# Der Siedlinghauser Kreis

Carl Schmitt, Konrad Weiß,  
Josef Pieper und Friedrich Georg Jünger  
treffen auf Gleichgesinnte

Von

Norbert Dietka



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde  
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach  
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-15917-8 (Print)  
ISBN 978-3-428-55917-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Es gibt Projekte, die beim Forschungswilligen im Laufe der ersten Recherchen sehr bald das Gefühl aufkommen lassen, zwar etwas Forschungswürdiges in den Blick genommen zu haben, aber wenig Substantielles ausfindig machen zu können. Vielleicht trägt auch der erste Eindruck, ein „heißes Eisen“ aufgegriffen zu haben, das spektakuläre Ergebnisse zutage zu fördern verspricht. Das Phänomen „Siedlinghauser Kreis“ lässt eine Gemeinschaft im Geiste, interessengesteuert und inhaltlich strukturiert, assoziieren, die über ihre temporäre Existenz hinaus ein umfassendes Zeugnis hinterlassen, die ihre Zusammenkünfte protokolliert sowie ihre extraordinären Veranstaltungen gebührend fermentiert und sich dadurch hinreichend legitimiert hätte. Tatsächlich muss man bei einem Forschungsvorhaben über den „Siedlinghauser Kreis“ mit Rudimentärem vorliebnehmen, auf Andeutungen oder bestenfalls auf indirektes Material zurückgreifen – auf Publikationen von oder über Teilnehmer dieses Ausnahmekreises rekurrieren, die Rückschlüsse auf Diskurse insinuieren lassen. Dennoch ist dieses zeitgeschichtlich bemerkenswerte Phänomen ein lohnenswerter Forschungsgegenstand, der oftmals ansatzweise verfolgt wurde, aber nie ganz erschöpfend behandelt worden ist.

Das hier vorgelegte Ergebnis kann allerdings auch nicht völlig befriedigen, denn je mehr man sich dem Gegenstand nähert, um so vielfältiger und umfangreicher erscheinen die Defizite, die man noch zu beheben hätte. Man müsste theoretisch sämtliche Literatur und alle bildlichen Zeugnisse der Protagonisten erforscht haben, um einigermaßen sicher die Intention zu erfassen, die sich hier temporär unter der Ägide eines Landarztes artikuliert haben mag. So bleibt auch mein Forschungsergebnis Stückwerk, lediglich einem Versuch geschuldet, ein wenig mehr Aufschluss in dieses doch sehr spezielle Forschungsgebiet zu bringen. Vielleicht ist damit ein weiterer Beitrag geglückt, zukünftigen Forschungen bei ihren engagierten Unternehmungen ein wenig behilflich sein zu können.

*Norbert Dietka*



## Inhaltsverzeichnis

1. Der Kreis .....	9
2. Regionale Aspekte .....	15
3. Der Spiritus Rector Dr. Franz Schranz.....	21
4. Die Gastgeber Eugen Senge-Platten und Alix Senge-Voss .....	31
5. Der repräsentative Inner Circle – Introspektion und Interdependenz .....	44
6. Das „Unterfutter“ des Kreises .....	77
7. Ein Treffpunkt der „Brückenbauer“ .....	94
8. Resonanzen .....	101
9. Auszüge aus dem Briefwechsel Franz Schranz mit den Jünger-Brüdern ...	109
10. Abschriften der Gedächtnisprotokolle: Gespräche mit Zeitzeugen .....	118
11. Abschrift der Aufzeichnungen von Alix Senge-Voss .....	134
12. Abschrift des Berichts über die Pfingstmusikwoche vom 5. bis 12. Juni 1946 in Siedlinghausen .....	156
Namensliste .....	164
Nachwort .....	170
Literaturverzeichnis .....	174
Personenverzeichnis .....	183





## 1. Der Kreis

„Die musischen Menschen haben von Gemeinschaft  
andere Vorstellungen als die amüsischen.“

*Friedrich Georg Jünger*<sup>1</sup>

Wenn die wenig bekannte Gemeinde Siedinghausen, im Hochsauerland gelegen, überregional bedeutsame Schlaglichter zu werfen vermochte, dann muss die Ursache hierfür nicht zwingend auf deren lokalen Gegebenheiten rekurrieren, sondern diese lassen sich, wie in den meisten Fällen, wo sich außergewöhnliche Aktivitäten ereignen, lediglich mit dem Ortsnamen assoziieren. Natürlich sind die Motive für solche Initiativen mannigfaltig, sie können sich auf den Impetus einer Einzelperson oder auf das Engagement einer inhaltlich homogen agierenden Interessensallianz, aber auch auf eine Zwangssituation einer „Schicksalsgemeinschaft“ zurückführen lassen. Letztgenannte ließe sich anhand der Widerstandsgruppe der „Weißen Rose“ um die Geschwister Sophie und Hans Scholl exemplifizieren – an einem Ort (nämlich die Bayrische Metropole München, dato „Hauptstadt der Bewegung“) einer Koinzidenz ungleicher Kräfte und Motive: hier eine kleine mutig-entschlossene Schar christlich-humanistischer Widerständler, dort die Schergen eines verbrecherischen Unrechtsregimes. Gruppen der ganz anderen Kategorie sind eher voluntativ und eher zufällig und nicht zuletzt eigeninitiativ entstanden. „Die Gruppe 47“ – eine lediglich auf Sympathie gegründete, leicht fluktuierende Zufallsgemeinschaft von namhaften westdeutschen Literaten, nach einem ohne explizite Kriterien des Gönners und Dauergastgebers Hans Werner Richter verfahrenen Einladungsmodus – traf sich zum Zwecke der Literaturkritik und der (Eigen)Publizität – unisono in Abgrenzung von der NS-Literatur – an verschiedenen Orten, sodass hier das Gründungsdatum – nämlich das frühe Nachkriegsjahr 1947 – als Signifikat in die Annalen einging. Die 34 Austragungsorte sind oftmals der günstigen Gelegenheit geschuldet; darüber hinaus favorisierte man auch Versammlungsorte im Ausland, auch um dem Ereignis einen internationalen Anstrich zu verleihen und ging 1954 nach Cap Circeo (Italien), 1964 nach Sigtuna (Schweden), 1966 nach Princeton (USA) und 1990 nach Dobříš bei Prag (Tschechoslowa-

---

<sup>1</sup> *Friedrich Georg Jünger*: Gedanken und Merkmzeichen. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1949, S. 37.

kei).<sup>2</sup> Ebenso gründet der „George Kreis“ auf Eigeninitiative einer Einzelperson, die, anders gelagert als bei Hans Werner Richter, nie im Focus stand, nur hinter den Kulissen die Fäden zog, mit einer elitären Aura umgeben, charismatisch wirkend,<sup>3</sup> inmitten einer Schar Auserwählter, einer dem „Meister“ huldigenden Gefolgschaft. Fest verabredete Orte sind hier schwer auszumachen; der „Meister“ bevorzugte Ortswechsel, je nach Gusto bzw. Einladung eines okkasionellen Gastgebers – nennenswert vielleicht Stefan Georges letztes Quartier in Minusio im Schweizer Kanton Tessin gelegen.

Der „Siedlinghauser Kreis“ hingegen folgte keinem Aufruf, lediglich einer persönlichen Einladung, er entstand offenbar ganz ohne konkreten Anlass und ohne nachweisbare Intention, war ursprünglich ganz *privatim* von einem Landarzt initiiert, dem wahrscheinlich erst sukzessiv bewusst wurde, was er in dieser abgeschiedenen Lokalität ausgelöst hatte. Eigentlich müsste deshalb der SK<sup>4</sup> „Dr.-Franz-Schranz-Freundeskreis“ heißen, denn mit diesem Namen lassen sich im Zeitraum von 1921 bis 1961 nicht nur Anekdoten eines äußerst wertgeschätzten Landarztes subsumieren,<sup>5</sup> sondern in erster Linie zahlreiche anregende, kulturell relevante Gesprächsbegegnungen dokumentieren, die nicht ohne diesen akribisch agierenden Initiator hätten stattfinden können. Da sich die Assoziierten des SK nicht im gesellschaftlichen Abseits bewegten – keineswegs wie die Mitglieder der „Weißen Rose“ sich im „Untergrund der Krypten und Katakomben“<sup>6</sup> bewegen mussten –, sich vielmehr öffentlich akzeptiert wähnen konnten, entfallen *a priori* Unterstellungen hinsichtlich einer wie auch immer gearteten Konspiration. Ein signifikant öffentliches Engagement des SK lässt sich, abgesehen von den zahlreichen Musikveranstaltungen, nicht ausmachen. Selbst als die Gelegenheit zu einer Artikulation angesichts des überregional wahrgenommenen „Schmallenberger Dichterstreites“ (Clemens Heselhaus) im Jahre 1956 gegeben war, konnte man keine Positionierung aus Siedlinghausen vernehmen. Der Anlass war insofern günstig, als man zum Vorwurf wider die Unterlassung einer kritischen Bestandsaufnahme der NS-Literatur hätte Stellung beziehen können (Kritiker

---

<sup>2</sup> Vgl. *Heinz Ludwig Arnold*: Die Gruppe 47. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1966, S. 143 f.

<sup>3</sup> Wie Thomas Karlauf zutreffend charakterisiert. Siehe *Thomas Karlauf*: Stefan George. Die Entdeckung des Carisma. Biographie. München: Karl Blessing Verlag, 2007.

<sup>4</sup> Im weiteren Verlauf soll das Kürzel SK für „Siedlinghauser Kreis“ stehen.

<sup>5</sup> Eindrucksvoll festgehalten von *Friedrich Georg Jünger*: Erinnerungen an einen Landarzt (Doktor Franz Schranz, gestorben am 30. Mai 1961). In: Egon Peifer (Hg.): Eugen Senge-Platten: Skulpturen, Reliefs und Zeichnungen. Katalog des Schieferbergbau- und Heimatmuseum Schmallenberg-Holthausen. Fredeburg: Grobbel-Verlag, 1990, S. 325–329.

<sup>6</sup> Zit. n. *Helmut Lethen*: Die Staatsräte. Elite im Dritten Reich: Gründgens, Furtwängler, Sauerbruch, Schmitt. Berlin: Rowohlt Berlin Verlag, 2018, S. 53.

heizten die angestoßene Debatte mit Stigmata wie „geistige Blutgruppen-Forschung“ oder „Mystik des Blutes“ an und forderten ultimativ, „die geistige Struktur dieser Zeit“ offenzulegen).

Wenn der SK keine Chimäre oder lediglich nur von der regionalen Presse<sup>7</sup> insinuiert und dann von der überregionalen kolportiert gewesen sein sollte, dann müssten sich anhand von spezifischen Merkmalen die Existenz einigermaßen plausibel nachweisen lassen. Da kaum Aufzeichnungen, geschweige einschlägige Publikationen, und nur wenige Briefwechsel von den Beteiligten des SK als Dokumentationsmaterial vorliegen, ist man – will man diesem Phänomen auf den Grund gehen – zunächst auf abstrakte Kriterien *per definitionem* angewiesen. Ein zentrales Merkmal des SK scheint eine gewisse *Unverbindlichkeit* gewesen zu sein. Man traf sich, nie turnusgemäß, in verschiedenen Konstellationen, folgte der Einladung zu einem Atelierkonzert auf dem Künstleranwesen Senge-Platten, vulgo „Plattenhof“, oder war verabredet, mitunter als Feriengast, zu einem Gespräch beim „Doktor“, anfangs (ab 1921) noch in der „Alten Schule“, seit 1923 im stattlichen Domizil der dreiköpfigen Familie Schranz. Ein weiteres Merkmal liefert – schon aufgrund der verschiedenen Professionen – eine nachweisbare *Heterogenität* in der Personalstruktur des SK; teilweise lässt sich – das Figurenduo Carl Schmitt und Josef Pieper kann hierfür Modell stehen<sup>8</sup> – sogar Disparität konstatieren. Nicht zuletzt aber lässt sich *in toto* eine weltanschauliche Grundstimmung vernehmen, die sich mentalitätsspezifisch am besten mit dem Wertbegriff *Konservatismus* manifestieren lässt. Die heterogene Gesamtkonstellation des SK, die noch näher zu betrachten ist, kann aber ob ihrer konservativen, teils theologisch fundierten Ausrichtung schon an den Persönlichkeiten von Carl Schmitt, Konrad Weiß und Eugen Senge-Platten konkretisiert werden. Damit ließe sich, trotz aller Heterogenität, eine gewisse Homogenität im Denken richtungsweisend bzw. gruppenkonstituierend markieren, vorausgesetzt, man unterstellte den explizit Genannten eine vorbildhafte Autorität, die im gesamten Spektrum des SK Akzeptanz besessen hätte. Der Staatsrechtler Carl Schmitt vertrat die These, dass „[a]lle prägnanten Begriffe der modernen

---

<sup>7</sup> Stellvertretend kann genannt werden: *Franz Mickus*: Der Siedlinghauser Kreis. In: Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes. Nr. 2/Juni 2011, S. 82–85.

<sup>8</sup> Wie wäre beispielsweise eine Begegnung zwischen dem NS-Gegner Ernst Niekisch und dem systemaffinen Staatsrechtler Carl Schmitt verlaufen? Niekisch stieß aber bei seinem Besuch in Siedlinghausen lediglich auf Franz Schranz und Friedrich Georg Jünger. Er hatte wohl 1937 in Siedlinghausen einen Zwischenstopp eingelegt: „Anderntags reiste ich von Bonn über Köln nach Arnshausen; von dort wurde ich im Auto nach Siedlinghausen abgeholt, wo der Arzt Dr. Schranz wohnte. Schranz war ein geistig rühriger Mann, der mit einer Reihe bedeutender Persönlichkeiten Beziehungen unterhielt und sie häufig zu sich in sein dörfliches Doktorhaus einlud.“ *Ernst Niekisch*: *Gewagtes Leben. Begegnungen und Begebnisse*. Köln/Berlin: Verlag Kiepenheuer & Witsch, 1958, S. 281.